Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8=gespaltene mm=Zeile für Poln.=Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3=gespaltene mm=Zeile im Reklameteil für Poln.=Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm=Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Postsparkassen=Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 77 — Mittwoch, den 27. Juni 1928 — 77. Jahrgang

Die Aufnahme der Kellogg-Note

Pressestimmen über den Kriegsverzichtvertrag

Neuyork. In Washingtoner Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die neue Kelloggnote in der Kriegsverzichtfrage allen Wünschen der anderen Mächte entgegenkommt, so daß einer baldigen Unterzeichnung des Kriegsverzichtvertrages nichts mehr im Wege steht.

London. Die britische Presse fährt fort, die Neue Note der Vereinigten Staaten in der Frage des Kriegsverzichtvertrages günstig zu beurteilen. Die „Daily News“ geben der Hoffnung Ausdruck, daß alle großen Völker den Vertrag annehmen mögen, da er wachsendes Interesse nicht nur in England, sondern auch in den Vereinigten Staaten gewinne. Das Blatt wendet sich sodann dagegen, daß man den Vertrag nur für eine hohle Geste halte und erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß Senator Borah erklärt habe, Amerika würde dem Bruch dieses Vertrages nicht gütig zusehen. Die „Morning Post“ äußert hingegen einige Zweifel über die Wirksamkeit der Vorschläge, da sich nach der Ansicht des Blattes die Vorbehalte unter Umständen bedeutsamer erweisen könnten, als der Wortlaut, auf den man sich geeinigt habe. Es sei zweifellos ein Fehler des Vertrages, daß er nur einen freiwilligen Verzicht auf den Krieg ausspreche, aber seine Unterzeichner für den Fall des wirklichen Ausbruches eines Krieges zu nichts verpflichte.

Paris. Am Quai de Orsay war am Montag die Auffassung vertreten, daß die neue Kelloggnote für Frankreich im großen und ganzen durchaus annehmbar sei. Wie verlautet, wird die französische Regierung in ihrer demnächst erfolgenden Antwort erneut einige Gesichtspunkte zur Sprache bringen, die aber nicht von tiefgehender Bedeutung sein dürften.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, berichtet die Sowjetpresse über die neuen Vorschläge Kelloggs mit gewisser Ironie. Die Weglassung der Sowjetunion bei der Ueberreichung der Vorschläge wird als ein Versuch angesehen, daß Ansehen der Sowjetregierung zu untergraben. Für den Frieden sei dieser Vorschlag vollständig unbedeutend. Voraussichtlich wird die Sowjetregierung demnächst offiziell zu diesem Vorschlag Stellung nehmen.

Deutschland und Polen

Zu dem 26. internationalen Pazifistenkongreß, der Sonntag in Warschau begann, haben sich zahlreiche Delegierte aus West- und Mitteleuropa angemeldet. Weitaus am stärksten ist die Zahl der deutschen Delegierten, die ungefähr 100 betragen wird. Von den deutschen Gesellschaften werden u. a. vertreten sein: Deutsche Liga für Menschenrechte, Ostdeutsche Pazifistengruppe, Deutsche Frauenliga für Frieden und Freiheit, Deutsche Friedensgesellschaft, Internationale Friedensliga, Weltjugend-Liga, Sozialistische Studentengruppen Deutschlands, Jungkatholischer Bund, Deutscher Verband für Europäische Verständigung, Bund der Kriegsdienstgegner, Deutsches Friedenskartell, Deutsch-polnische Arbeitsgemeinschaft, Bund für Menschheitsinteressen, Liga für Frieden und Freiheit, Deutscher pazifistischer Studentenbund u. a. Aus den anderen Ländern kommen dagegen nur je 3 bis 10 Delegierte, so daß der diesjährige Kongreß sich wohl vorwiegend zu einer deutsch-polnischen Verständigungs-Aussprache gestalten dürfte, die von großem Interesse sein wird. Wir wandten uns an den Präsidenten des polnischen Empfangsausschusses für den Friedenskongreß, den früheren stellvertretenden Ministerpräsidenten St. Thugutt, mit der Bitte um einige Aeußerungen. Minister Thugutt erklärte:

Die Bedeutung der pazifistischen Bewegung und der alljährlichen Kongresse liegt in ihrer bezw. seiner ideellen Aufgabe, für die Befriedigung der Welt zu arbeiten. Die Kongresse sind keine Machtinstrumente, sie sprechen weder zu den einzelnen Ländern oder deren Regierungen noch zu dem Völkerbund. Ihre Aufgabe ist vielmehr, für die moralische Abrüstung zu werben, die ideellen Grundlagen der Abrüstung vorzubereiten. Vom pazifistischen und demokratischen Standpunkt erscheint jede kriegerische Austragung von Gegensätzen als verwerflich. Der Krieg ist ein schlechtes Geschäft, sowohl für den Getöteten als auch für den Sieger. Die Tagesordnung des Warschauer Kongresses enthält daher als ersten Punkt die Frage der Abrüstung, die selbstverständlich im Vordergrund des Interesses der pazifistischen Bewegung steht und dem Pazifismus auch den Antrieb gibt. Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft die Frage der internationalen wirtschaftlichen Verständigung, die gleichzeitig mit dem paneuropäischen Problem behandelt werden wird.

Es ist sehr erfreulich, daß aus Deutschland so zahlreiche Delegierte kommen. Es ist wohl möglich, daß ein Teil der offiziellen und privaten Aussprachen sich zu einer Erörterung des deutsch-polnischen Problems zuspitzen wird. Es wäre besonders zu begrüßen, wenn auf diesem Wege eine Verständigung der Friedensfreunde von hüben und drüben erfolgen würde. Der gegenwärtige Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen ist aus politischen wie aus wirtschaftlichen Gründen tief bedauerlich. Es geht auf die Dauer nicht an, daß zwei große Länder aneinander vorbeileben, zumal sie sich wirtschaftlich ergänzen. Völlig unverständlich ist es, wieso die gemeinsamen wirtschaftlichen und geschäftlichen Interessen die politischen Unterschiede nicht überbrückt haben. Allerdings dürfe man die Stimmung der polnischen Bevölkerung nicht verkennen, die, kurz gesagt, Deutschland nicht liebt. Es sind dies begreifliche Ueberbleibsel aus der Erinnerung an die Zeit der deutschen Okkupation in den früheren preußischen Gebieten, wo der Begriff „ “ noch den Begriff „ “ wachruft. Die alte Generation, die von diesen Erinnerungen belastet ist, wird man nicht ändern können. Sie wird aussterben, und die neue Generation wird zu einer anderen Einstellung gegenüber Deutschland kommen. Die deutsche Kultur hat in Polen große Aufgaben: sie hat schon früher Polen, daß kulturell nach dem Westen gravitiert, stark beeinflußt. Wenn die wirtschaftliche und kulturelle Verständigung erst einmal Fuß gefaßt haben wird, dann wird mit der Zeit auch eine politische Verständigung erfolgen können. Es ist bedauerlich, daß die Berührung der Rheinlandfrage durch den polnischen Außenminister Zaleski die Stimmung für eine deutsch-polnische Annäherung getrübt hat. Es muß bei einigen Anstrengungen gelingen, die Korridorfrage in ihrer verkehrstechnischen Bedeutung unsichtbar zu machen, etwa durch Abschaffung von Visa und Pässen, wie das schon in manchen Ländern projektiert und zum Teil auch verwirklicht worden ist. Mit diesem Problem ist die Frage Paneuropas und der allgemeinen Befriedung Europas eng verbunden, nach deren Verwirklichung man mit allen Kräften streben muß. Bis dahin heißt es, für Deutschland und Polen einen modus vivendi zu finden, der ein gutnachbarliches Zusammenleben ermöglichen soll. Es ist zu hoffen, daß der diesjährige Friedenskongreß eine Etappe auf diesem Wege bilden möge.

Die Regierungsbildung in Deutschland vor dem Abschluß

Ein Kabinett der Persönlichkeiten

Berlin. Nach den Morgenblättern steht als Ergebnis der Montagverhandlungen Müller-Frankens die endgültige Besetzung der folgenden Portefeuillen fest: Kanzler: Hermann Müller (Soz.), Inneres: Severing (Soz.), Aeußeres: Stresemann (D. V. P.), Finanzen: Hilferding (Soz.), Wirtschaft: Curtius (D. V. P.), Reichswehr: Gröner, Post: Schätzel (D. V. P.). Noch nicht entschieden sei die Besetzung der Ressorts der Justiz, Arbeit, Verkehr, Ernährung und besetzten Gebiete. Von diesen würden 3 dem Zentrum, 1 der Sozialdemokratie und 1 den Demokraten zufallen.

Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt, daß der Abgeordnete Wirth der Fraktionssitzung des Zentrums während eines großen Teils des Abends nicht beigewohnt habe, da sich, wie versichert worden sei, persönliche Differenzen zwischen ihm und einem Teil der Fraktion herausgebildet hatten. Weiter erklärte die „Tägliche Rundschau“, daß Müller-Franken dadurch, daß er von den Fraktionen den Bescheid bis Dienstag vormittag erbeten habe, sich zu einem gewissen Grade doch wieder vom Votum der Fraktion abhängig gemacht habe, anstatt selbständig vorzugehen.

Die „Germania“ schreibt, das neue Kabinett werde sein Programm auf die Richtlinien stützen müssen, die Gegenstand der vorher geführten Verhandlungen gewesen sind. Die strittig gebliebenen Fragen, in erster Linie der Nationale Feiertag und die Amnestie würden ihre parlamentarische Erledigung finden, ohne daß die Haltung der in der Regierung vertretenen Fraktionen koalitionsmäßig gebunden ist.

Italienische Kriegsschiffe nach der jugoslawischen Küste ausgelaufen

Paris. Der Belgrader Vertreter des „Petit Parisien“ will wissen, daß vier italienische Kreuzer und einige Torpedoboote nach der Insel Lagosta entsandt wurden. Der Kommandant habe erklärt, er habe Auftrag, die italienischen Staatsbürger im Falle von Unruhen in Jugoslawien zu schützen. Die Insel Lagosta gegenüber der dalmatinischen Küste ist von jugoslawischer Bevölkerung bewohnt und wurde wie Zara Italien aus strategischen Gründen zugesprochen.

Dem gleichen Blatt zufolge hat Marinkowitsch erklärt, er werde nur Minister bleiben, wenn der Neptunovertrag ratifiziert würde.

Goldfranken in Frankreich

Paris. Der Senat nahm nach einer längeren Aussprache das Stabilisierungsgesetz in der Gesamtabstimmung mit 256 gegen 3 Stimmen an. In der Einzelabstimmung wurden die 12 ersten Artikel ohne Aussprache, der letzte Artikel über das Abkommen mit der Bank von Frankreich mit 246 gegen 35 Stimmen angenommen. Der Hauptberichterstatter der Finanzkommission bezeichnete die Revalorisierung als die einzige, mit der Würde des Staates zu vereinbarende Lösung. Die Bemerkungen verschiedener Redner, die Stabilisierung sei ein „schädlicher Bankerott“ riefen Poincaree auf den Plan, der sich gegen derartige Behauptungen verwahrte. Er betonte, Frankreich stabilisiere ausschließlich aus eigenen Mitteln. Die Bank von Frankreich habe 210 Millionen durch die Operationen verloren.

Mit der Annahme des Gesetzes in der Nachtsitzung des Senats und seiner Verkündung im ausnahmsweise am Montag erscheinenden Staatsanzeiger treten das Gesetz und der neue Goldfranken in Kraft. Gleichzeitig verlieren alle bis heute geprägten französischen Gold- und Silbermünzen ihren gesetzlichen Kurswert.

Auch die türkische Währung wird stabilisiert

London. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Regierung die sofortige Stabilisierung der türkischen Währung beschlossen. Man erwartet im Zusammenhang damit die seit langem geplante Gründung einer Staatsbank.

Vor dem Schluß des Schachtyprozesses

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in der Gerichtssitzung am Montag die Vernehmung des Angeklagten Imenitow abgeschlossen worden. Die Vernehmung ergab ein Bild von der angeblichen Zentrale in Charkow und den Wechselbeziehungen zwischen den Organisationen in Moskau und Charkow.

Im Laufe dieser Woche wird mit dem Abschluß der Angeklagtenvernehmung gerechnet. Am Sonnabend wird das Plädoyer des Staatsanwaltes erwartet. Die Urteilsverkündung in der nächsten Woche.

Amerika erkennt die Nankingregierung nicht an

Peking. Die Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Generalkonsul und dem Außenminister in Schanghai sind nach Meldungen aus Nanking ohne Erfolg verlaufen. Der Konsul erklärte, daß die amerikanische Regierung nicht in der Lage sei, die Nankingregierung anzuerkennen.

Tschangtsolins amerikanischer Ratgeber ertrunken

London. Nach Meldungen aus Tokio ist der amerikanische Ratgeber Marschall Tschangtsolins ertrunken. Seine Leiche wurde 12 Meilen von Yokohama entfernt aufgefunden.

Die Engländer in Tangschan eingerückt

Peking. Das im Tangschan eingerückte britische Bataillon hat eine chinesische Truppe entwaffnet, die die Bergwerke der englischen Konzession besetzt hatte. Der englische Befehlshaber wandte sich an Tschangtsuntschang mit dem Ersuchen, seine Truppen aus dem ihm unterstellten Gebiet zu entfernen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Der chinesische General lehnte das Ersuchen ab und verlangt nach wie vor die Kontribution von der Stadt.

Ein mandschurischer Pufferstaat zwischen Rußland und Japan?

Peking. Nach Meldungen aus Mukden wird die Schaffung eines Pufferstaates zwischen Japan nud Rußland in ausländischen diplomatischen Kreisen besprochen. Der Sohn Tschangtsolins, Tschangsuchliang, beabsichtige, einen Pufferstaat aus den drei Provinzen Kirin, Fengtien und Neilungkiang mit der chinesischen Ostbahn zu bilden.

Die „Futterale der Bescheidenheit“

Aus Warschau schreibt unser Korrespondent: Das Kriegsministerium, an dessen Spitze der Marschall Pilsudski steht, hat von neuem einen Beweis seiner Kraft und Energie gegeben. Er hat den Kampf gegen einen „Feind“ angenommen, vor dem noch jedermann in Polen — und auch das noch mit geschmeicheltem Lächeln — die Waffen gestreckt hat, nämlich gegen die Koketterie der Damen! Den gestrengen Herren dieses Ministeriums ist es nicht unverborgen geblieben, daß die zahlreichen angestellten Damen, mit außergewöhnlich geschmackvollen Kleidchen angetan, zum Dienste kamen, daß ihre Dekolletes oft recht tiefliegende und darum besonders gefährliche — wenn auch nicht gerade militärische — Geheimnisse verrieten, daß sie anläßlich ihrer sehr kurzen Röckchen ein verwirrendes Spiel mit ihren in Polen fast stets sehr eleganten und schlanken Beinchen trieben, was alles nicht nur die jüngeren, sondern, wie behauptet wird, auch die älteren und höheren Ränge der Herren des Kriegsministeriums von der ernsten und disziplinierten Arbeit abhielt, und sie — so heißt es wörtlich in dem Erlaß — zu allerhand längeren und unfruchtbaren Gesprächen mit diesen koketten Schreibmaschinendamen und Gehilfinnen veranlaßte. Um dem abzuhelfen, wurde das „Bescheidenheitsfutteral“ erfunden und unwiderruflich zur Dienstuniform der im Kriegsministerium beschäftigten Damen erhoben. Die Vorschriften für dieses „Futteral“ beachten die kleinsten Einzelheiten. Es wird mit acht Knöpfen zusammengeschlossen und die Knopflöcher dürfen nicht breiter sein als zwei Zentimeter, denn das Ministerium dachte an die Schläue der Futteraldamen, die leicht durch Erweiterung der Knopflöcher, trotz aller Vorsicht, eine Art von Dekolletee hätten schaffen können. Das Kleid ist aus dunklem Stoffe und hat selbstverständlich über die Knie zu fallen. Sein einziger Schmuck ist ein weißer Halskragen. Ich habe persönlich noch keine Ausrede gefunden, um das Kriegsministerium zu besuchen und die in Bescheidenheit gezwängten Fräuleins zu besichtigen. Aber wenn man den Zeitungen glauben darf, so sollen selbst in diesen Uniformen die jungen Damen ebenso kokett und verführerisch aussehen wie zuvor. Es wird nun behauptet, daß auch die anderen Ministerien ähnliche Schneidervorschriften erlassen wollen. Vorläufig glaube ich kaum, daß sich ein anderer Minister gestatten kann, was höchstens der allmächtige Marschall, wenigstens für eine gewisse Zeitspanne, durchzusetzen im Stande ist.

Die handgreifliche Liebhaberin

Der Wink des Schicksals — Limonadenhändler und Dollarprinzessin

Auf einer Polizeistation in Kairo ereignete sich dieser Tage Seltsames: Es erschien ein eingeborener Limonadenverkäufer, der die Polizei ersuchte, ihn von einer jungen, schönen, eleganten Dame zu befreien, die sich mit aller Macht an seinen Arm geklammert hielt, und die nicht gewillt war, ihn loszulassen. Die erstaunten Beamten erfuhren eine kuriose Geschichte. Der Straßenhändler, der Typus des fellachischen Straßenverkäufers, ungepflegt, unsauber, zerlumpt, war plötzlich von einer des Weges daherkommenden eleganten jungen Dame, in der man unschwer die reiche Amerikanerin erkannte, angesprochen worden.

Er konnte natürlich nicht verstehen,

was sie auf ihn einredete; bald aber wurde sie handgreiflich, legte ihre Arme um seinen Hals, schmiegte sich an ihn, und ließ ihn nicht mehr los, so eifrig der Ueberfallene sich auch zu befreien suchte. Nachdem es ihm nach Stunden nicht gelungen war, die unerwünschte Fremde loszuwerden, brachte er sie schließlich auf die Polizei, um sich dort Hilfe zu suchen.

Man holte einen Dolmetscher, und die Amerikanerin erklärte, was sie von dem Limonadenverkäufer wünschte. Nicht mehr und nicht weniger, als daß er ihr Mann werden solle, und zwar auf der Stelle. Der junge Mensch sehe ihrem verstorbenen Bräutigam, den sie nie vergessen könne, ähnlich, wie ein Ei dem anderen, und sie sehe es als einen Wink des Schicksals an, daß ihr der Zufall den Fellachen in den Weg geführt habe. Der Limonadenhändler zeigte sich zuerst durchaus abgeneigt, den Wünschen der Dollarerbin zu folgen. Aber als ihm der Dolmetscher erklärte, seine Braut wolle ihm

auf der Stelle viertausend ägyptische Pfund als Vorschuß

auf die kommenden Seligkeiten aushändigen, gab er seinen Widerstand auf.

Die Polizei hatte inzwischen den amerikanischen Konsul von dem seltsamen Vorfall unterrichtet. Der eilte herbei und konnte es e[illegible]n, daß die Braut ihren Wunsch, die Trauung unverzüglich vornehmen zu lassen, zunächst aufgab. Der Konsul verständigte sofort die Angehörigen der jungen Dame, die aus einer sehr reichen und angesehenen Familie stammt, von den Heiratsplänen der energischen Braut, und er erwartet, ohne das Brautpaar aus den Augen zu lassen, die Antwort. Dann erst wird es sich entscheiden, ob die Dollarprinzessin dem Wink des Schicksals wird folgen können oder nicht.

Ist Gefräßigkeit ein Scheidungsgrund?

Die Frau mit dem übermäßigen Appetit.

Vor dem Obergericht in Brocklyn hat eine junge Frau, Mabel F. Isquith, gegen ihren Gatten, Dr. John Isquith, der Arzt an einem Krankenhaus ist, eine Klage wegen böswilligen Verlassens erhoben. Sie verlangt Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft und bis dahin eine wöchentliche Zahlung von 250 Dollars für ihren Unterhalt. Seinerseits fordert Dr. Isquith die Nichtigkeitserklärung seiner Ehe, bei deren Abschluß er nicht gewußt habe, daß seine Auserwählte an einer geradezu krankhaften Eßsucht litt. Denn obgleich sie jetzt schon 200 Pfund wiege, wolle sie den ganzen Tag essen: bei den Mahlzeiten, vor, nach und zwischen den Mahlzeiten, und daneben verzehre sie unglaubliche Mengen von Süßigkeiten, Kaviar, Käse und eingezuckerten Früchten. Zur Verdauung dieser enormen Quantitäten rauche sie den Inhalt von zwei großen Zigarettenschachteln in jeder Woche. Obendrein habe sie „ein diabolisches Temperament, eine sehr böse Zunge und den Charakter einer Tigerin“.

Was ihn selber betreffe, so bemerkte Dr. Isquith, sei er nach Ansicht aller seiner Bekannten ganz ungewöhnlich sanft und nachgiebig veranlagt. Von Not könne bei seiner Frau keine Rede sein; sie habe einen Vorrat an Kleidern, den sie im Laufe von 6 Jahren noch nicht aufgebraucht haben werde. Das Urteil wurde zum Zweck eingehender Beweiserhebung noch ausgesetzt.

„Von der Stange“

Früher galt es für unschick, Garderobe von der Stange zu kaufen. Der elegante Herr trug Maßarbeit. Jetzt aber ist mit der Vervollkommnung der Massenherstellung auch der Herr mit Geschmack nicht abgeneigt, einen gutsitzenden modernen Anzug gleich von der Stange weg zu kaufen. In einem englischen Modeblatt erklärt ein bekannter Konfektionär, daß in England nahezu 75 Prozent aller Mäntel und ein bedeutender Prozentsatz aller Anzüge von der Stange gekauft werden. Die Massenherstellung von Herrensachen hat sich so vervollkommnet, daß für jede Figur, für jeden Geschmack das Passende auf Lager ist. Man beschäftigt die besten Schneider. Es wird nur ausgezeichnete Arbeit zugelassen, und außerdem bleiben die Anzüge so weit unvollendet, daß sie durch kleine Aenderungen jedem Geschmack und jeder Figur angepaßt werden können. Man verwendet nicht mehr den billigen, schlechten Stoff, sondern die allerfeinsten Stoffe, wie bei Maßarbeiten. Alle Forderungen der Mode werden berücksichtigt. Der Dandy findet heute das Neueste und Modernste an der Stange. Von den mit Recht so beliebten Pluderhosen bis zum vollendet sitzenden Frack kann der elegante Herr seine Garderobe fertig im Laden ausrüsten. Man kann kaum mehr zwischen Anzügen von der Stange und denen aus den ersten Schneiderateliers unterscheiden. Man kauft heute nicht schlechter von der Stange. Man kann schlechter kaufen, gewiß. Dann billiger. Ueberhaupt spielt die Preislage hier die wesentliche Rolle. Ob von der Stange oder vom Atelier, die Hauptsache ist, daß der Anzug sitzt, und daß er nicht zu teuer ist. Die Massenherstellung verbilligt den Anzug naturgemäß. Der Atelierschneider sucht das durch größere Eleganz wettzumachen. Und immer noch ist über den Maßanzug doch der anziehendere Schimmer ausgebreitet. Der Prince of Wales hat auch noch nie von der Stange gekauft...

Rund um Amerika

Ein phantastischer Justizfall.

Ein seltener Fall, so erzählt die „Literarische Welt“, in Boston: Jack Boyle, Verfasser zahlreicher phantastischer Romane, steht vor dem Gericht. Er ist angeklagt, mit seinem Auto wie verrückt durch die Straßen gejagt zu sein. Er verteidigte sich, die Uebertretung der Verkehrsregel habe lebenswichtige Gründe gehabt. Er habe sich vertraglich verpflichtet, seinen jüngsten utopistischen Roman über eine Flugexpedition nach einem soeben entdeckten Fixstern zu einem bestimmten Termin abzuliefern. Der Termin wäre abgelaufen, hätte er den Zug in letzter Minute nicht erreicht. Der Richter fragte nun: Warum wollen Sie denn die Flugpost nicht verwenden? Worauf der Romancier: Daran habe ich wirklich nicht gedacht. Der Staatsanwalt verlangte exemplarische Bestrafung. Der Angeklagte hielt eine kurze Verteidigungsrede, in der er andeutete, er bedaure es nicht, vors Gericht geraten zu sein, weil er gerade einen Justizroman plane, zu dem ihm bloß noch der Held, ein unbeugsamer Richter, gefehlt habe. Diesem sei er nun hier in diesem Saale begegnet...

Der Richter fällt einen Freispruch.

Jährlich 150 000 Gedichte.

Eine Neuyorker Tageszeitung berichtet, daß Recherchen bei zwölf Redakteuren der größten Neuyorker Zeitungen ergeben haben, daß jedem von diesem zwölf an jedem Tag in dieser gefühls-anfachenden Jahreszeit im Durchschnitt 400 Gedichte über den Frühling eingesandt werden. Die Hitzewellen des Hochsommers bringen ein geringfügiges Abflauen poetischer Stürme. Im Herbst aber wächst noch mehr Poesie als im Frühling. Man greift nicht zu hoch, wenn man den jährlichen Eingang an Gedichten in den Neuyorker Zeitungsredaktionen auf 150 000 Stück einschätzt. Höchstens 3000 davon gelangen zur holzhaltiger Unsterblichkeit des Abdrucks in einer Tageszeitung.



Der Sternenhimmel im Monat Juli

1. Kl. Bär P=Polarstern, 2. Gr. Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C=Capella, 18. Zwillinge C=Castor P=Pollux, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau, S=Sirius, 25. Haar der Berenice, 26. Wage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A=Antares, 30. Adler A=Atair, 32. Pegasus, 33. Schütze, 34. Steinbock, 35. Fische. Z=Zenit. Planeten: Saturn=S, Neptun=N. Mond: vom 1. bis 3. und 19. bis 29. Juli 1928.

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssuslow.

(Schluß.)

„Sie haben recht, Herr Direktor, ich entsinne mich. Aber ich wünschte, er hätte es getan. Hören Sie nur weiter. Nachdem wir uns auf dem Ankerplatz in der Wolgamündung glücklich ohne Zwischenfälle in einen Kaspischen Dampfer geladen hatten, schleicht Wladimir plötzlich zu mir und fragt mich:

„Herr General, ich kann's nicht. Was soll ich in dem fremden Lande anfangen?“

„Kannst du hier etwas Besseres anfangen, dann bleib, sagte ich. Ich will nicht, daß du dort drüben das heulende Heimweh bekommst. Es hat dich schon, scheint's, am Leibriemen.“

„Ja, was soll ich aber hier anfangen?“ drang er weiter in mich.

„Werde Wegelagerer, Räuber — was du willst. So oder so hängen sie dich auf, wenn sie dich kriegen.“

Es hat mir leid getan, daß ich ihm sein Vaterland verekelt habe, aber ich wollte ihn gern bei mir behalten. Am nächsten Tage war er nicht wiederzuerkennen. Er hatte sich einen tüchtigen Schluck Trost angetrunken. Ich freute mich schon, einen Tenor entdeckt zu haben, als ich ihn beim Abendlied der Matrosen immer eine Oktave höher mitgröhlen hörte. Die Stimme war vorläufig nur durch die Stärke hervorragend, doch hätte mit der Zeit ein guter Eierkognak Wunder wirken können. Meine klingenden Zukunftsträume wurden plötzlich durch den Ruf: „Mann über Bord!“ zerrissen. Wladimir hatte bei dem folgenden Tanz der Matrosen einen zu kühnen Sprung getan und war über die Brüstung gerutscht. Als man ihn glücklich aus dem Wasser herausgefischt hatte, zeigte sich seine Schnapsfüllung schon so sehr mit Seewasser verdünnt, daß außer dem Weingeist kein anderer Geist mehr im Körper zurückgeblieben war.“

„Armer Kerl,“ meinte der Direktor bedauernd. „Er hat doch eigentlich Ihrer aller Rettung erst die Krone gegeben. Ohne seine Pässe wäre Ihnen die Grenzsperre verschlossen geblieben.“

„Ein gutes Stück Geld hat's außerdem gekostet. Der Doktor hat tief in die Brieftasche greifen müssen.“

„Gott sei Dank haben Sie nun alles hinter sich. Möchten Sie es noch einmal durchleben?“

„Nein,“ antwortete der General entschieden. „Immerhin zwickt es da drinnen irgendwo.“ Er legte die Hand aufs Herz. „Wenn's nur nicht dasselbe ist, was dem Wladimir die Schnapsflasche in die Hand gespielt hat.“

„In Paris wird sich das geben,“ lachte der Direktor. „Meine Villa in St. Cloud und die herrliche Umgebung werden Sie Ihr Vaterland bald vergessen lassen.“

„Nein, Herr Direktor“ — dieses Nein war noch abweisender gesprochen als das erste — „mein Vaterland werde ich weder in Paris noch in St. Cloud vergessen. So etwas wächst mit dem Menschen wie die Jahresringe im Baum.“

„Ich meine, die Nähe der fürstlichen Familie wird für Sie ein Stückchen Vaterland sein,“ sagte der Direktor einlenkend.

„Der Fürst gefällt mir nicht mehr,“ meinte der General. „Er ist einsilbig und scheint nicht bei der Sache.“

„Ob ihm nicht die Verlobung seiner Tochter mit dem Arzt nahegegangen ist? Es ist doch immerhin eine nicht alltägliche Verbindung.“ Der Direktor kniff das eine Auge lauernd zu.

„Sie haben richtig vermutet und zu gleicher Zeit recht, Herr Direktor. Nahegegangen ist ihm die Verbindung. Denn als ihm Tatjana ihren Wunsch vorgetragen hatte, vergoß der alte Mann Freudentränen und sagte: „Edle Frauen passen zu edlen Männern. Und alltäglich, wie Sie sich ausdrücken, ist die Verbindung sicher nicht. So ein Paar Menschen wie diese, führt der liebe Gott nur in seiner rosigsten Laune zusammen.“

Der Direktor wiegte den Kopf und ließ den Wohlgeruch seiner frisch angez[illegible]deten Zigarette über das Promenadendeck schweben.

„Sie können recht haben. Auf jeden Fall sieht er aus, als würde er meine Gastfreundschaft nicht lange beanspruchen. Solche Köpfe haben bald ein Unterkommen gefunden.“

„Gefällt Ihnen der Kopf? Ha, ha,“ lachte der General, „als ich ihn zum ersten Male glattrasiert und mit gepflegtem Haupthaar sah, ist es mir durch den Kopf gegangen: Dieser Mann hat in dein Inneres wie in einen schmutzigen Kartoffelsack geschaut. Und da habe ich mich zum ersten Male in meinem Leben geschämt.“

„Diese beiden dort scheinen sich an dem schönen Bilde nicht satt sehen zu können,“ sagte der Direktor, indem er auf ein am äußersten Ende der Promenade plauderndes Paar deutete.

Es waren Alexei und Tatjana. Sie ruhte, das zarte Rot einer neuerwachten Gesundheit auf den Wangen, in einem Liegestuhl, während Alexei dicht neben ihr an dem niedrigen Geländer lehnte.

„Wie herrlich dieser weiße Baukasten Konstantinopel in der Sonne schimmert,“ sagte Tatjana mit träumendem Blick in die Ferne.

„Es liegt rein und hoffnungsvoll vor uns wie unser Leben.“

„Und das haben wir deinem Opfermut und deiner Liebe zu verdanken.“

„Nicht doch, Tatjana,“ sagte Alexei. Er führte die durchsichtige Hand seiner Verlobten an die Lippen. „Nicht die Tat eines zufälligen Helfers in der Not formt das Leben, sondern die Art, wie wir die Hilfe belohnen und für uns verwerten. Belohnt hast du mich durch deine Liebe und geadelt ist mein Tun in deiner mutigen Verteidigung der drei höchsten Güter eines guten Menschen: Freiheit, Ehre, Vaterland!“

Ende.

* * *

Das wahre Glück
Ist die Genügsamkeit,
Und die Genügsamkeit
Hat überall genug.

(Goethe.)

Pleß und Umgebung

Wenn man schwitzt ...

Schwitzen — ein in üblem Geruch stehendes Wort! Eine unappetitliche Sache! Der korrekte Mann von Welt, der sich nicht abhetzt und stets kühl bleibt, gerät nicht in Schweiß. Aber der Mensch soll sein Brot im Schweiße seines Angesichts verdienen und dem Griechen war die Tüchtigkeit der Lohn mühevoller schweißtreibender Arbeit. Es muß also wohl Arbeit und Schweiß untrennbar zusammengehören. Nicht nur die Arbeit ruft den Schweiß hervor. Auch sonstige Ursachen, wie der Aufenthalt in stark erhitzter Außenluft oder überreichliche Ernährung tragen zum Schwitzen bei; und besonders das Zusammentreffen mehrerer derartiger Umstände fördert den Schweißausbruch. Wie hängen diese Dinge zusammen? Durch anstrengende Muskel- oder Verdauungstätigkeit wird Wärme erzeugt, die allmählich den Körper von innen her überhitzt, wie die Sonnen- und Luftwärme von außen.

Uebersteigt die Körperwärme des gesunden Menschen eine gewisse Höhe, so übt sie einen Reiz auf das im Gehirn gelegene Schweißzentrum aus. Durch die Schweißnerven pflanzt sich dieser Reiz auf die in der Haut verteilten Schweißdrüsen fort und veranlaßt sie zur Abgabe von Schweiß. Diese vorwiegend wässerige Flüssigkeit ergießt sich auf die Haut, deren Blutgefäße infolge der Wärmesteigerung strotzend mit Blut gefüllt sind. Wie jede verdunstende Flüssigkeit kühlt der Schweiß sich und damit auch die Haut und das in ihr enthaltene Blut ab, und da das Blut ständig ab- und zuströmt, so wird damit die gefahrdrohende Ueberhitzung des ganzen Körpers herabgesetzt. Das Schwitzen ist also das Schutzmittel des Körpers gegen Ueberwärmung. Daher ist die Furcht, daß das Trinken kühlen Wassers den erhitzten Körper schädige, übertrieben. Es ist im Gegenteil notwendig, dem Körper die zur Schweißbildung nötige Flüssigkeit in vernünftiger Menge darzubieten. Da das Schwitzen durch Reize auf Nervenorgane hervorgerufen wird, so können auch andere Umstände als die genannten Schweißausbruch verursachen. Der Angstschweiß in der Prüfung, beim Schreck und sonstigen starken Erregungen ist bekannt. Starke Geschmacksreize wie Essig, Senf usw. können Schweiß, namentlich des Gesichts, erzeugen. Auch der Todesschweiß ist auf die starke, wahrscheinlich durch innere Giftbildung bewirkte Reizung der nervösen Zentralorgane zu beziehen. Und schließlich ist der auf hochfieberhafte Krankheiten folgende sogenannte Krisenschweiß meist ein erfreuliches Zeichen. Er zeigt an, daß das Schweißzentrum, das im Fieberzustand nicht anspricht, seine normale Reizbarkeit wieder gewonnen hat, daß die Kraft des Fiebers gebrochen ist und der Kranke der Genesung entgegengeht.

Priesterjubiläum. Pfarrer Hübner in Wohlau, früher in Pleß, feierte am 20. Juni d. Js., sein 25jähriges Priesterjubiläum.

Warnung. Immer und immer wieder hört man von falschen Geldscheinen, hauptsächlich in 100- und 50-Zloty-Noten. Erst dieser Tage wurde bei einem hiesigen Kaufmann ein Sack Salz mit einem falschen 100-Zloty-Schein bezahlt. Man sehe sich also jeden größeren Geldschein genau an, ehe man ihn in Zahlung nimmt.

Vom Fürstlich Plessischen Wildpark. Im Jankowitzer Wildpark ist unter den Auerochsen ein erfreulicher Zuwachs zu verzeichnen, so daß jetzt im ganzen 2 ältere Stiere, eine Kuh, ein 3jähriger Stier, ein 2jähriges Kalb und das jetzt neugeborene Kalb sind.

Schützengilde. Mittwoch, den 20. Juni, sowie Sonntag, den 24. Juni, veranstaltete die Plesser Schützengilde ein Schießen um das Legat des Fürsten von Pleß, des Protektors der Gilde. Das Resultat war folgendes: Den von Sr. Durchlaucht dem Prinzen von Pleß gestifteten Ehrenpreis in Gestalt einer Schießbüchse errang Schützenmeister Fesser, den 1. Trostpreis Herr Rud. Witalinski, den 2. Alois Glanz, den 3. Pawel Zenter, den 4. Richard Pajonk.

Ernennungen. Der Gemeindesekretär Kruppa wurde zum Leiter des Standesamtes in Goldmannsdorf, der Häusler Mosler zum Gemeindesekretär von Imielin ernannt.

Die großen Schulferien. Donnerstag, den 28. Juni, wird der Unterricht in allen Schulen geschlossen. Die Sommerferien dauern bis einschließlich 31. August. Am 1. September beginnt das neue Schuljahr 1928/29.

Die Angst vor dem Siebenschläfer packt wieder viele Gemüter, mag auch der Medardustag gnädig vorübergegangen sein. Selbst die drei gestrengen Herrn im Frühling wirken noch lange nicht so schreckhaft auf die Gemüter der Menschen als der Siebenschläfer, der 27 Juni. Die alte Wetter-Volksregel will es nun einmal so und nicht anders, daß auf einen regnerischen Siebenschläfer eine siebenwochenlange Regenzeit folge. Dagegen helfe keine Meteorologie, keine Gesetze der Luftströmungen. Hier liege eine alte unumstößliche Erfahrung vor, und die sei mehr wert als alle meteorologischen Beobachtungen aller Stationen miteinander. Gegen solch einen eingewurzelten Wetteraberglauben läßt sich freilich nur sehr schwer ankämpfen, denn die Rechtgläubigen des „Siebenschläferregens" wollen sich ja durch keinen Einwand überzeugen lassen. Aber vielleicht trägt es dennoch hier und da zur Beruhigung der aufgeschreckten Sommerphantasie unserer reiselustigen Stadtkinder und nicht weniger auch der erntelustigen Landleute bei, wenn wir die Tatsache hervorheben, daß nach den meteorologischen Aufzeichnungen einer langen Reihe von Jahren nach einem verregneten Siebenschläfertage die gefürchtete Regenzeit häufig ausgeblieben ist, während in anderen Jahren einem sonnenhellen, trockenen Siebenschläfer eine andauernde Regenzeit folgte.... Gleichviel, ob schön, ob Regen am genannten Tage uns beschert wird; wir blicken mit froher Zuversicht auf die kommenden Tage dieses Sommers!

Turnverein Pleß. Der Turnverein Pleß veranstaltete am Sonnabend, den 23. d. Mts. gemeinsam mit dem Bielitz-Bialer-Turnverein auf dem Josefsberge eine wohlgelungene Sonnenwendfeier. Vom Plesser Turnverein beteiligten sich 68 Turner und Turnerinnen, darunter auch einige ältere inaktive Mitglieder. Die Abfahrt von Pleß erfolgte um 5,01 nachmittags bezw. 7,52 abends. Der Aufstieg erfolgte von Bielitz über Strazonko bezw. von Bielitz aus. Nach dem Eintreffen am Josefsberge wurde unter Hersagen der verschiedensten Feuersprüche und Veranstaltungen von Feuerspielen das übliche Sonnenwendfeuer abgebrannt. Am Sonntag wurden daselbst verschiedene turnerische Uebungen vorgeführt und Turnspiele ausgetragen. Sonntag abends kehrten die Teilnehmer befriedigt heim. Ein ausführlicher Bericht über den Verlauf der Sonnenwendfeier wird in der nächsten Ausgabe der Zeitung veröffentlicht werden.

Die neuen Höchstpreise. Es kosten: Weizenmehl 60 Prozent 45, Roggenmehl 70 Prozent 40, Schrotbrot 32, Brot aus 65prozentigem Roggenmehl 39, Kartoffeln 1 Pfund 7, 1 Zentner Kartoffeln 600, Zwiebeln 30—35, Tafelbutter 320, Dorfbutter 260, Kochbutter 200, Eier 14—16 Groschen

Der Raketenwagen auf Rekordfahrt

Mit der Höchstladung von 48 Raketen aus der Bahn geschleudert und zertrümmert

Hannover. Am Sonnabend nachmittag unternahm Fritz von Opel auf der besonders hergerichteten Versuchsstrecke zwischen Burgwedel und Celle mit dem Opel-Raketenwagen Rak III zwei Leistungsversuche, von denen der erste restlos glückte und eine Stundengeschwindigkeit von 254 Kilometer erbrachte, während der zweite Versuch des Angriffs auf den 333 Kilometer betragenden Schnelligkeits-Weltrekord nicht gelang. Unter riesiger Rauchentwicklung und donnerartigem Getöse kamen zwar die Raketen zur Explosion, aber der Wagen wurde zu gleicher Zeit infolge des übermächtigen Antriebs aus den Schienen geschleudert und auf die Böschung geworfen, wo Rak III demoliert liegen blieb. Personen kamen nicht zu Schaden. Da der wertvolle Versuchswagen völlig in Trümmer gegangen ist, können weitere Experimente vorerst nicht vorgenommen werden. In den Raketenwagen hatte man eine Katze gesetzt, um den durch die Geschwindigkeit verursachten Druck auf ein Lebewesen auszuprobieren.

Der erste Versuch.

Zum ersten Raketenfahrtversuch kommt die geringste Raketenladung — 12 Raketen — zur Anwendung. Der Wagen bleibt unbemannt. Trotz der großen Gefahr ließ sich die unübersehbare Menschenmenge nur schwer von Polizei und Reichswehr zurückhalten; immer wieder drängen die Schaulustigen gegen die Gleisstrecke vor, um mit Ferngläsern ein Stück von dem Feuerwagen zu erfassen. Gegen 2,35 Uhr gibt Fritz von Opel das Zeichen zum Startschuß. Unbeschreibliche Spannung bemächtigt sich der Tausenden. Mit einem Donnergetöse, fauchend und knallend, eingehüllt in eine riesige Rauchwolke, kommt der Wagen gut ab und saust in rasender Geschwindigkeit über die Strecke. Ein großartiges, ein unbeschreibliches Schauspiel! Nach 250 Metern waren 62 Stundenkilometer, nach weiteren 250 Metern 190 Stundenkilometer und nach 1000 Metern 254 Stundenkilometer erreicht; dann auf je 250 Meter weiter 159,204 und 160 Kilometer.

Die erreichte Höchstgeschwindigkeit betrug also 254 Kilometer, um dann unter der Bremswirkung zweier Vorderraketen, die sich verfrüht gelöst hatten und eine Rauchwolke vor dem Wagen hochtrieben, abzusinken. Eine Rakete hatte sich durch die Erschütterung verlagert, war seitwärts geplatzt und in die Luft gesaust, ohne, Gott sei Dank, Menschen zu verletzen. Nach zwei Kilometern setzten automatisch die Bremsen ein und wirkten die Bremsraketen, so daß der Feuerwagen nach fünf Kilometern zum Stehen kam:

Der Start war geglückt!

Aus der Höhe hatte ein Flugzeug der Technischen Hochschule Hannover die Geschwindigkeiten mit aufgenommen und technische Aufzeichnungen vermerkt. Herr von Opel war im Nu mit seinem Oberingenieur und Herrn Sanders im Auto und sausten zum Feuerwagen, der durch die seitliche Raketenexplosion leicht beschädigt war, im übrigen aber, fest auf den Schienen zum zweiten Start bereit gemacht werden konnte. Der Wagen wurde zunächst von einer Motordraisine an den Startpunkt zurückgefahren und dort eingehend überholt. Die automatischen Zündungen wurden geprüft. Fritz v. Opel macht auf die erhöhte Gefahr bei der Fahrt aufmerksam. Ursprünglich waren eigentlich drei Rennversuche vorgesehen; man verzichtete jetzt auf den Versuch mit einer mittleren Raketenladung und ging gleich zur vierfach verstärkten Höchstladung über: Alle Sekunde sollte nunmehr eine von den 48 geladenen Raketen durch ein automatisch sich betätigendes Uhrwerk zum Abschuß kommen.

Mit diesem Hauptversuch sollte nicht nur der Weltrekord auf einer Schienenbahn mit 215 Kilometer, sondern auch der Weltrekord eines Motorwagens überhaupt, wie er auf besonders hergerichteter Rennstrecke am Strande von Florida mit 333 Kilometer erreicht wurde, überboten werden, und die Höchstgeschwindigkeit eines Fahrzeugs der des Flugzeugs (500 Kilometer!) angenähert werden. Um die Einwirkung der Geschwindigkeitsveränderung auf ein lebendes Wesen festzustellen, wurde eine Katze in einem Käfig in den Rak III gesetzt.

Die Herren von Opel und Sanders setzten selbst die Höchstladung von 48 Raketen ein. Bis ins kleinste wird der Wagen nochmals vor seiner Todesfahrt überprüft. Die leichte Beschädigung durch die Stichflamme der ausgebrochenen Rakete war bedeutungslos. Jetzt fand man erst, daß der Wagen beim ersten Versuch die Bremsraketen, die an der Vorderseite angebracht waren, bei dem Sausetempo verloren hatte; sie wurden an der Strecke unversehrt gefunden; die automatischen Bremsen hatten den Wagen zusammen mit der auf die Schienen aufgetragenen Sandhemmung zum Stoppen gebracht.

Noch weiter als zuvor wird das Publikum von der Versuchsstrecke zurückgedrängt; auch die Presseleute ziehen es vor, sich vor diesem höllischen Weltrekordversuch in Sicherheit zu bringen. Nur einige hypermütige Photographen halten in respektvoller Distanz aus; auch die wackeren Radiomänner müssen mit ihrem Mikrophon aus der Schußweite der Raketen gehen. Als letzte verlassen das Gefahrenfeld von Opel und Sanders und lösen Punkt 4,30 Uhr die Spannung durch den Warnungsschuß, dem kurz darauf als Startzeichen der Kanonenschuß folgt.

Aus 20 Meter Entfernung erfolgt die elektrische Zündung, die die Raketenaggregate zur Explosion bringt. Ein ohrenbetäubendes Getöse. Ein Riesenfeuerwerk. Raketen sausen links und rechts in der Luft herum — doch

wo bleibt der Wagen?

Der Wagen ist 250 Meter hinter dem Start unter furchtbarer Detonation entgleist. Eine mächtige Feuergabe steigt zum Himmel. Der Wagen fliegt empor und landet nach wenigen Metern schwer beschädigt an der Eisenbahnböschung. Gleich nach der ersten Zündung flog eine Garbe von weißen Rauchstrahlen nach allen Richtungen in die Luft. Es war eine Bremsrakete, die erst nach 2000 Metern in Tätigkeit treten sollte. Wahrscheinlich ist eine Fehlschaltung erfolgt. Die restliche Ladung brannte an der Böschung aus, und als sich der Pulverdampf verzog, sah man das Wrack im Grase am Eisenbahndamm liegen. Der Menschen in der Nähe bemächtigte sich eine Panik. Die Warnung Fritz von Opels hatte bewirkt, daß alles in rasendem Lauf sich soweit als möglich von der Stätte der Katastrophe entfernte; fürchtete doch jeder, daß weitere Explosionen erfolgen könnten.

Der Start war nicht geglückt: Rak III nicht vom Platze weggekommen. Der übernatürliche Antrieb hat den Wagen aus den Schienen gehoben und seitwärts auf die Böschung geschleudert, wo er am Bahndamm mit samt der Katze in Trümmern liegt.

Großfeuer im Nikolaier Sägewerk.

Nahezu ½ Million Zloty Brandschaden.

Am vergangenen Sonnabend, nachts, kurz vor 12 Uhr, wurde die Bereitschaft der Kattowitzer Berufsfeuerwehr von dem Bürgermeister in Nikolai zu Feuerlöscharbeiten angefordert. In dem dortigen Sägewerk war auf einem Komplex von 100 mal 50 Metern lagerndes Holz der Firma „Vereinigte Holzindustrie" in Brand geraten. Die Kattowitzer Wehr rückte nach einer Fahrt von etwa 20 Minuten am Brandherd an. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich, so daß die umliegenden Häuser von dem Flammenmeer gefährdet wurden. Die Lösch-Mannschaften gingen zunächst an die Bekämpfung des Feuers von der Häuserseite heran, um eine weitere Ausdehnung des Brandes sowie die zunehmende Brandgefahr zu unterbinden. Nach vierstündiger Arbeit konnte das Feuer mit Hilfe weiterer Feuerwehren lokalisiert werden. Soweit zu erfahren war, ist ein unmittelbar am Brandherd gelegenes Maschinenhäuschen mit samt den dort befindlichen Maschinen, sowie Bestandteilen gleichfalls vernichtet worden. Der Brandschaden wird auf 450 000 Zloty geschätzt. Zur Bekämpfung des riesigen Brandes waren am Brandort außer der Berufsfeuerwehr Kattowitz die Freiwillige Feuerwehr Brynow, sowie weitere 10 Wehren aus der Nikolaier Umgegend erschienen.

Ober-Lazisk. Zwei unbekannte Männer drangen, mit Revolvern bewaffnet, nachts in die Wohnung der M. Kudel ein und forderten von ihr und einem bei ihr zur Miete wohnenden jungen Mann alles bare Geld. Durch die rohe Art der beiden Unbekannten eingeschüchtert, lieferte die Frau alles was sie bei sich hatte, ca. 250 Zloty, aus. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

In der nächsten Nummer beginnt unser neuer Roman:

Schwester Carmen

von Elsbeth Borchardt.

*

Ein junges Mädchen, durch Geburt und Erziehung zu einem Leben voller Luxus und Behaglichkeit bestimmt, nimmt das schwere Los einer Dienerin der leidenden Menschheit auf sich. Doch gerade in diesem Beruf, der von seiner Trägerin den Verzicht auf alle Freuden des Lebens verlangt, begegnet ihr der Mann, der ihr Schicksal wird. So schürzt sich ganz von selbst der Knoten zu dem Konflikt zwischen Pflicht und Liebe, dessen überraschende Lösung der Verfasserin meisterhaft gelungen ist.

Nur eine Frau, der die geheimsten Regungen der weiblichen Seele aufs innigste vertraut sind und der ein Gott gab zu sagen, was sie leide, konnte dieses hohe Lied der Liebe und des Leides schaffen.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Mittwoch, den 27. Juni.

6 Uhr: rocznica za zmarł. Pawła Proczek.

½7 Uhr: rocznica za zmarł. Franciszka Goldmann.

Donnerstag, den 28. Juni.

6 Uhr: za zmarł. Marję Kwoska.

½7 Uhr: za zmarł. Jana Kuś.

7¼ Uhr: do Serca Jezus na podziękowanie za odebrane łaski.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Landesmissionsfest

In diesem Jahre soll zum Landesmissionsfest der unierten evangelischen Kirche Ostoberschlesiens einer der bedeutsamsten Männer aus der christlichen Missionsarbeit an den Heiden Ostoberschlesien besuchen. In Laurahütte, dem Tagungsort, predigt Missionsdirektor D. Knack, Berlin, und in der Nachversammlung hält er einen Vortrag über das Thema: „Auf der Höhe des Oelbergs". Es handelt sich darin um die Schilderung seiner persönlichen Eindrücke von der internationalen Missionstagung dieses Jahres in Jerusalem. Im Februar 1922 hatte Missionsdirektor D. Knak, kurz nachdem er sein Amt in der Leitung der Missionsarbeit übernommen hatte, eine Visitationsreise nach China anzutreten, die ihn dann Ende des Jahres und Anfang 1923 noch nach Japan und Amerika führte. Für das nächste Jahr ist seine Reise durch das ost- und südafrikanische Gebiet seiner Missionsgesellschaft in Aussicht genommen. Es ist gerade in unserer so in Anspruch genommenen Zeit wohl wert, solch eine Persönlichkeit einmal still auf sich wirken zu lassen. Das dürfen alle die tun, die am 29. Juni das Landesmissionsfest in Laurahütte besuchen.

Erhöhte Arbeitslosenunterstützung für stellungslose Kopfarbeiter

Das neue Versicherungsgesetz. — Wesentliche Bestimmungen. — Auszahlung von Differenzbeträgen.

Ueber die wesentlichen Bestimmungen des neuen Versicherungsgesetzes wäre nach eingeholten Informationen folgendes zu berichten:

Alle diejenigen stellungslosen Kopfarbeiter, welche nach dem 1. Januar d. Js. die staatliche Unterstützung laut Novelle v. 24. Febr. 1926, die als Nachtrag zu dem Arbeitslosenversicherungsgesetz vom 18. Juni 1924 gilt, beziehen oder bezogen haben, erhalten in den ersten Tagen des Monats Juli die Differenzbeträge zwischen der bereits erhaltenen und der ihnen auf Grund des neuen Versicherungsgesetzes (Dekret vom 24. November 1927, Dz. Ust. Nr. 106, Poz. 911) zustehenden Erwerbslosenunterstützung ausgezahlt. Die Auszahlung dieser Sätze vermittelt im Auftrage des Zaklad Ubezpieczen Pracownikow Umyslowych die Ortskrankenkasse.

Börsenkurse vom 26. 6. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.91 zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.849 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.45 zł
	1 Dollar	=	8.91 zł
	100 zł	=	46.849 Rmk.

Kopfarbeiter, welche künftighin von der Arbeitsstätte zur Entlassung gelangen sollten, haben zwecks Anmeldung und Aufrechterhaltung ihrer Rechte, die ihnen als Arbeitslose zustehen, auf Grund des neuen Versicherungsgesetzes nachstehende Formalitäten zu beachten:

Die Anmeldung als Beschäftigungsloser hat innerhalb 30 Tagen und zwar vom Tage der Entlassung ab gerechnet, zunächst bei dem zuständigen Arbeitslosenamt (Arbeitsvermittlungsamt bezw. dessen Lebenstellen) zu erfolgen, woselbst eine Legitimationskarte als Ausweis über die erfolgte Registrierung ausgestellt wird. In dem gleichen Zeittermin muß ferner die Anmeldung beim „Zaklad Ubezpieczen Pracownikow Umyslowych (Abt. Arbeitslosenfürsorge) bezw. bei den zuständigen Ortskrankenkassen erfolgen. Es sind zugleich nachstehende Dokumente beizufügen:

1. Die Versicherungskarte des „Zaklad Ubezpieczen“ Krol. Huta.
2. Die Arbeitslosen-Legitimationskarte.
3. Die Aufenthaltsbescheinigung, sowie ein amtlicher Ausweis über die Anzahl der Familienangehörigen.
4. Eine Bescheinigung über die erfolgte Entlassung von der letzten Dienststelle.
5. Die Bestätigung über das letzte Monatsgehalt.

Die erforderlichen Dokumente müssen den Arbeitslosen gebührenfrei ausgestellt werden.

Nach dem Dekret erfahren die Unterstützungssätze eine wesentliche Besserung und betragen von der errechneten Höchstgrenze für ledige stellungslose Kopfarbeiter 30 Prozent, für Verheiratete 40 Prozent und für jedes weitere Familienmitglied 10 Prozent, sofern die betreffenden Familienmitglieder einer Beschäftigung nicht nachgehen. Zu bemerken ist jedoch, daß die Gesamt-Arbeitslosenunterstützung in keinem Falle die Höhe des an den betreffenden Arbeitslosen gezahlten, letzten Gehalts überschreiten darf.

Kattowitz und Umgebung.

Anschaffungen im städt. Badehaus. Während den durchgreifenden Renovationsarbeiten in der städtischen Badeanstalt in Kattowitz ist nicht verabsäumt worden, entsprechend den Wünschen der Badehausbesucher die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, um in Zukunft Taschen- und Kleiderdieben das Handwerk nach Möglichkeit zu legen. So sind beispielsweise im Dampfbad 20 neue Spinde zur Aufstellung gelangt, in denen Wertgegenstände usw. unter Verschluß aufbewahrt werden können. Im Schwimmbad hingegen wieder sind für die dort befindlichen Kabinen zwecks Kleiderablage Schlösser angebracht worden.

Myslowitz und Umgebung.

Ein gräßliches Unglück. Am Sonnabend um ½8 Uhr abends, als gerade die Myslowitzer unterwegs waren sich an der Przemsa die Johannisfeier anzusehen, legten Jungs Knallzeug auf die Schienen der elektrischen Straßenbahn. Fährt der Wagen dann vorbei, so knallt das und die Jungens haben ihre Freude daran. In der Beuthenerstraße 29 wurde von dem sechsjährigen Jungen Blaschczyk eine Platzpatrone auf die Schienen gelegt und in demselben Moment kam der elektrische Wagen angefahren. Diese Stelle ist sehr gefährlich weil dort eine Biegung ist. Der Motorführer erblickte den Jungen zu spät und war nicht mehr in der Lage den Wagen anzuhalten. Der Junge geriet unter den Wagen und wurde zerquetscht. Man holte nur noch einzelne Körperteile unter dem Wagen hervor. Es wird fortwährend geschrieben, daß die Eltern auf ihre Kinder achtgeben sollen, damit sie das Spiel auf den verkehrsreichen Straßen lassen sollen und trotzdem passieren immer wieder Unfälle, die nur leider zu oft Kinderopfer erfordern.

Nobile gerettet

London. Nach Meldungen aus Stockholm hat das schwedische Verteidigungsministerium eine drahtlose Nachricht von dem Führer der schwedischen Hilfsexpedition für Nobile erhalten, wonach General Nobile gerettet ist und die Rettungsarbeit fortgesetzt wird.

*

Oslo. Während das schwedische Expeditionsschiff „Quest“ meldet, daß die Rettung Nobiles und eines seiner Begleiter dem schwedischen Junkersflugzeug „Uppland“ gelungen ist, spricht ein Bericht der italienischen Gesandtschaft in Oslo die Rettungstat dem schwedischen Fokker-Flieger Lundborg zu. Die Junkersmaschine sei für eine Landung auf einer Eisscholle viel zu schwer gewesen. Lundborg habe mit seiner kleinen Maschine wohl zuerst Nobile gerettet und am Sonntag den anderen Verwundeten von der Eisscholle abgeholt. Die Meldung, nach der der russische Dampfer „Malygin“ Funkzeichen von Amundsen aufgefangen haben soll, hat sich nicht bestätigt.

Warum Nobile als erster gerettet wurde

Rom. Die kurze Nachricht von Nobiles Ueberführung auf die „Citta di Milano“ wurde erst durch Sonderausgaben der Blätter am Montagmorgen in Rom bekannt. Eine amtliche Mitteilung, die der ersten kurzen Meldung folgt, ergänzt, daß der schwedische Flieger Lundborg darauf bestanden habe, gerade Nobile an Bord zu nehmen, weil Cecioni, der bekanntlich als erster verletzt wurde, zu schwer ist, und weil die Anwesenheit Nobiles auf der Citta di Milano für die Nachforschung der anderen Verschollenen wichtig ist. Cecioni sollte beim zweiten Flug mitgenommen werden, den Lundborg ohne Mechaniker unternahm. Bei diesem kam es aber zu der bereits gemeldeten Bruchlandung auf der Eisscholle.

Nobile meldet, daß er den Befehl über seine Gruppe dem Leutnant Viglieri übertragen habe. Die Stimmung der Gruppe sei ausgezeichnet, erst selbst habe dem Drängen Lundborgs und der Gruppe nachgegeben und sich als erster abtransportieren lassen. Der ärztliche Befund Nobiles hat einen unvollständigen Bruch des rechten Schienenbeines, ferner eine Verletzung am rechten Fuß mit starkem Bluterguß ergeben. Die Heilung dürfte erst in 40 Tagen zu erwarten sein.

Schweden jubelt über Nobiles Rettung

Stockholm. In Schweden herrscht über Nobiles Rettung durch ein schwedisches Fokkerflugzeug die größte Freude. Es steht nunmehr fest, daß die Rettungstat den schwedischen Offizieren Lundborg und Schyberg gelungen ist.

Amundsens Aufenthaltsort doch festgestellt

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung einen Funkspruch des auf der Suche nach Amundsen befindlichen russischen Eisbrechers erhalten, wonach es gelungen sei, den Aufenthaltsort Amundsens festzustellen. Das an Bord befindliche Junkersflugzeug werde versuchen bei Amundsen zu landen, um ihn an Bord des Schiffes zu bringen.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 17,20: Vortrag. — 17,45: Kinderstunde. — 18,15: Unterhaltungskonzert, übertragen aus Warschau. — 18,55: Vorträge. — 20,30: Abendkonzert. Anschließend die Abendberichte.

Donnerstag. 17: Berichte. — 17,20: „Ueber Briefwechsel“. 17,45: Literaturstunde. — 18,55: Englische Lektüre. — 19,15: Verschiedene Berichte. — 19,35: Vortrag. — 20,15: Programm von Warschau. Anschließend: Berichte und Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Mittwoch. 12: Schallplattenkonzert. — 17,20: Vortrag. — 17,45: Programm für die Jugend. — 18,15: Uebertragung aus Warschau. — 19,35: Vorträge. — 20,30: Operettenmusik. Anschließend: Uebertragung aus Warschau.

Donnerstag. 12,35: Vortrag, übertragen aus Warschau. — 17,20: Für die Frau. — 17,45: Uebertragung aus Warschau. Anschließend verschiedene Berichte. — 19,30: Englischer der Oper „L'Amore dei tre Re“. — 21,30: Sportberichte. — 23,45: Konzert.

Posen Welle 344,8.

Mittwoch. 13: Schallplattenkonzert. — 17,35: Kinderstunde. — 18,15: Nachmittagskonzert. — 19,15: Französischer Unterricht. — 19,35: Vortrag. — 20,30: Orgelkonzert. Anschließend: Berichte und Tanzmusik.

Donnerstag. 7: Morgengymnastik. — 13: Mittagskonzert. 16,40: Vorträge. — 17,45: Literaturstunde. — 18,45: Vortrag. — 19,10: Englischer Unterricht. — 19,35: Vortrag. — 20,30: Konzert (russische Musik). Anschließend: Verschiedene Berichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 13: Nachrichten. — 16: Vorträge. — 17,45: Für die Jugend. — 18,15: Konzert des Rundfunkorchesters. — 19,05: Verschiedene Berichte. — 19,35: Vortrag. — 20,30: Konzert, übertragen aus Posen. Anschließend: Berichte.

Donnerstag. 16: Verschiedene Vorträge. — 17,20: „Zwischen Büchern“. — 17,45: Literaturstunde. Anschließend: Verschiedene Berichte. — 20,15: Konzert, übertragen aus der Warschauer Philharmonie. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. **Breslau Welle 322,6.**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 27. Juni. 16,00—16,30: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Bergkunde. — 16,30—18,00: Kammerkonzert. — 18,00 bis 18,25: Abt. Kulturgeschichte. — 18.30—18,55: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 19.25—19.50: Wie verbringt der Arbeiter seinen Urlaub? — 19.50—20,15: Berichte über Kunst und Literatur. — 20,30: Uebertragung aus der Schweizerei Gleiwitz: Volkstümliches Konzert.

Donnerstag, 28. Juni. 16.00—16.30: Stunde mit Büchern. — 16,30—18,00: Unterhaltungskonzert. — 18,00—18,25: Uebertragung aus Gleiwitz: Abenteuer, Merkwürdigkeiten und wundersame Begebenheiten aus Oberschlesien. — 18,25—18,50: Tagebuchblätter aus England. — 18,50—19,15: Englische Lektüre. — 19,15 bis 19,40: Peter Rosegger. Zum 10. Todestage des Dichters. — 19.55: Inhaltsangabe und Bekanntgabe des Personenverzeichnisses der Oper des Abends. — 20,00: Uebertragung aus dem Stadttheater Breslau: „Der Postillon von Lonjumeau“. Komische Oper in drei Aufzügen. — 22,00: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Landwirtschaftliche Maschinen:

Liefere billigst, auch auf Abzahlung:

Dreschmaschinen, Göppel, Siedemaschinen, Facheln, Säh- und Mähmaschinen, Kultivatoren, Jätepflüge, Kartoffelgraber, Eggen, Jauche-Fässer und -Pumpen, Zentrifugen usw. alles ab meinem Lager.

M. Łakota, Pszczyna

Skład żelaza i maszyn rolniczych. ul. Piastowska 13 / Tel. 104.



Den Deutschen Rundfunk

unentbehrlich für Radiohörer

können Sie bei uns **abonnieren** und auch **einzeln kaufen**

„Anzeiger für den Kreis Pleß“

Wäsche näht man selbst

Denn nichts macht der Hausfrau mehr Freude als der selbstgearbeitete Wäschebesatz. Beyers großes Lehrbuch der Wäsche gibt Anleitung in Bild und Wort zum Nähen und zur Behandlung jedes Wäschestückes. Vorzügliches Geschenkwerk für junge Frauen und Mädchen. Für 5 Mark überall zu haben.

Beyer-Verlag, Leipzig T

Wäsche näht man selbst

Inserate in dieser Zeitung haben den größten **Erfolg!**

Wieder 4 neue Ullsteinbücher für 1 Mark.

Ludwig Kapeller: Staatsanwalt Riedorf
Elisabeth Russell: Urlaub von der Ehe
Gaston Leroux: Das Geheimnis des Opernhauses
Erich Wulffen: Der Mann mit den 7 Masken

Zu haben im

„Anzeiger für den Kreis Pleß.“

Neue englische **Matjesheringe** frisch eingetroffen!

Paul Pajonk

Werbet ständig neue Leser

DIE NEUE MODENSCHAU IST EINGETROFFEN!

„Anzeiger für den Kreis Pleß“.